



Vorwort.

Mit der vorliegenden Sammlung „Alt Heidelberg“ übergibt der unterzeichnete Verlag der großen Oeffentlichkeit ein Werk, das bezüglich seines Umfanges, seiner Ausstattung und seines Preises unerreicht auf dem Bücher- und Musikalienmarkte der Welt dasteht. Auf 640 Seiten bietet es eine ziemlich erschöpfende Auswahl der beliebtesten in Deutschland gesungenen Volks- und Studentenlieder mit dem zu jedem Liede gehörenden Klaviersatz.

Der Zweck, den die Veröffentlichung verfolgt, ist: Das deutsche Volkslied und das deutsche Studentenlied, die unerschöpflichen Quellen schaffenden Volksgeistes und echter Burschenfröhlichkeit, allüberall heimisch und seßhaft zu erhalten und so aus ihrer Einwirkung auf Gemüt und Lebensanschauung den Geist unserer Altvordern in den folgenden Geschlechtern aufs neue zu beleben und zur Aeußerung im Sinne des volkstümlichen Liedes zu veranlassen. — Im Volksliede spiegelt sich nicht das Empfinden eines Einzelnen wieder, — in ihnen spricht sich ein Volk mit seinen künstlerischen und Lebens-Tendenzen, mit seinen Anschauungen und Gemütsregungen aus. Wie diese Lieder im Volke entstanden, so sind sie auch als Produkt des schaffenden Volksgeistes sein typischer Wertmesser. Sie setzen ein starkes, nach Aeußerung drängendes Empfinden und künstlerischen Instinkt voraus, der latent überall im Volke vorhanden ist und nicht durch künstlerische

Bildung ersetzt werden kann. Das deutsche Volk ist das mit diesen Eigenschaften am weitaus reichsten bedachte, seine Vergangenheit eine Kette von Neußerungen; die Schätze, die es seiner geschichtlichen Entwicklung im Sinne des Volksliedes verdankt, sind unerschöpflich. In ihnen offenbart sich dies typisch Nationale und Kulturelle am lautersten; die Geschichte und die Literatur seines Liedes giebt auch den Aufschluß über den Charakter des Volkes.

Alle Phasen politischer und kultureller Wandlung hat das deutsche Volkslied sieghaft bestanden. Es ist in kleineren Zeitläufen zurückgetreten vor anderen, die ganze Spannkraft beanspruchenden Missionen, — es ist wohl auch hin und wieder einmal hintangesezt worden, weil die Mode dem Kunstliede den Vorrang zusprach. Allein so wenig sich ja das Natürliche und Ursprüngliche auf die Dauer wird verleugnen lassen, so wenig konnte auch das Volkslied auf der ihm zugewiesenen, niederen Stufe stehen bleiben. Es ist nun einmal verwachsen mit unserem Empfinden, sein unmittelbarer Ausdruck, die tönende Sprache unseres deutschen Volkslebens. So hat sich denn nach vielen fruchtlosen Versuchen die erste Stelle zu behaupten, in neuerer Zeit das Kunstlied dem Volksliede zugeneigt, — das Bestreben gezeigt, mit ihm zu verschmelzen und das Volkstümliche seines Rivalen durch schlichte, ungeschraubte Form des Ausdrucks für sich zu retten, um hier vielleicht die Möglichkeit einer neuen Ausgestaltung zu finden.

Wie dem Volksliede, so ergeht es auch den Studentenliedern. Sie sind nicht nur Eigentum der akademischen Jugend, sondern des ganzen deutschen Volkes, soweit es warmpulsierende Lebensfreude und überschäumende Burschenherrlichkeit liebt. Erstanden in der goldenen Sorgenlosigkeit jungdeutschen Daseins, gewürzt mit dem köstlichen Humor des freien Burschen wider die Philister, sind auch die Studentenlieder ein Produkt schaffenden Volksgeistes. Wo die Becher erklingen in feuchtfrohlicher Runde, fehlt es nicht an einem Studentenliede. Das „Gaudeamus igitur juvenes dum sumus“ ist niemals gebunden gewesen an das akademische Bürgerrecht oder die Zahl der Semester. Wie viel tausende singen es begeistert mit, die sich trotz der grauen Haare ein iuacndfrisches Herz bewahrt haben! Das ist

das gemeinsame Band des deutschen Volkes und *juventus academica* unlöslich vereint: die lebenswarme Frische des Gemüths, die kein Semester — und neigte es sich der zweihundert zu! — in die Flucht zu schlagen vermag, die über die Gebrechen des Alters sich mit fröhlichem Spott hinwegsetzt und glücklich mit einstimmt in den Gesang: Wir freuen uns des Lebens, weil wir bis heute, trotz unserer Jahre, grauen Haare, trotz Gicht und Podagra im Grunde unseres Herzens noch Jünglinge sind!

So bilden die deutschen Volks- und Studentenlieder einen herrlichen Schatz, den man hegen soll, um das Geheimnis des Jungbrunnens zu besitzen, dessen frisches Raß so wundertätige Wirkung ausströmt. In der That ruhen hier die Wurzeln der gesunden Volkskraft; sie zu pflegen ist eine heilige Pflicht. —

„Alt Heidelberg“ wählte seinen Namen, um damit anzudeuten, in welchem Sinne es das Volks- und Studentenlied aufgefaßt wissen will. „Alt Heidelberg, die feine, die Stadt an Ehren reich, am Neckar und am Rheine, kein' and're kommt ihr gleich!“ Dort, wo nach erbitterten Kämpfen die erste Kultur erstand, wo Mären und Sagen sich um epheubespinnene Trümmer ranken, um ragende Berggipfel raunen, mit dem Flüstern breitästiger Wipfel und dem Murmeln des Waldquells verschmelzen! Wo die Natur mit verschwenderischer Pracht ein deutsches Eden entstehen ließ und die alte Burschenherrlichkeit der alma mater Rupperto-Carola seit mehr als einem halben Jahrtausende als Typus deutschen Studentenlebens in üppiger Blüte steht, — ein Bild unvergänglicher, strahlender Jugend, an der die Zeit machtlos abprallt mit ihrem zerstörenden Einflusse, wie sie eben auch nie das deutsche Volks- und Studentenlied zu Grabe tragen wird, so lange es noch ein deutsches Vaterland und Deutsche giebt.

Das Buch „Alt Heidelberg“ ist dem deutschen Volke zugeeignet. Möge es seine kulturelle Mission erfüllen und schnell Heimatrechte in Palast und Hütte, bei Jung und Alt erwerben! Mag es ein Hausschatz jeder Familie werden, in welcher der Sinn für echten, deutschen Frohsinn waltet! An den Kreis derer, die „Alt Heidelberg“ zu ihrem Bademecum ausersehen, richtet der Herausgeber die Bitte um Mittheilung möglichen Materials für Neuauflagen. Ein Buch, das

den Interessen eines Volkes dient, wünscht auch zu seinem Ausbau Anregungen aus dem Volke heraus. So mag etwa Vergessenes dem Verlage mitgeteilt werden, der dafür herzlich dankbar sein wird. In vielen Gegenden des deutschen Vaterlandes existieren Volkslieder oder volkstümliche Gefänge, die über den engen Kreis ihrer Heimat nicht gebrungen sind, trotzdem sie ihrem inneren Werte nach weitere Verbreitung verdienen. Für die Uebermittlung solcher Lieder im Klaviersatz mit dem dazugehörigen Text ist der Herausgeber besonders dankbar, da sie die Bereicherung einer Sammlung bedeuten, die in der vorliegenden Form trotz aller Gründlichkeit und allen darauf verwandten Fleißes kaum als abgeschlossen zu betrachten ist.

Berlin, im Oktober 1904.

Alfred Nichow.

